


Die eröffnete Heimlichkeit der vornehmsten natürlichen Künste und Wissenschaften

Dritte Sammlung

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], 1784

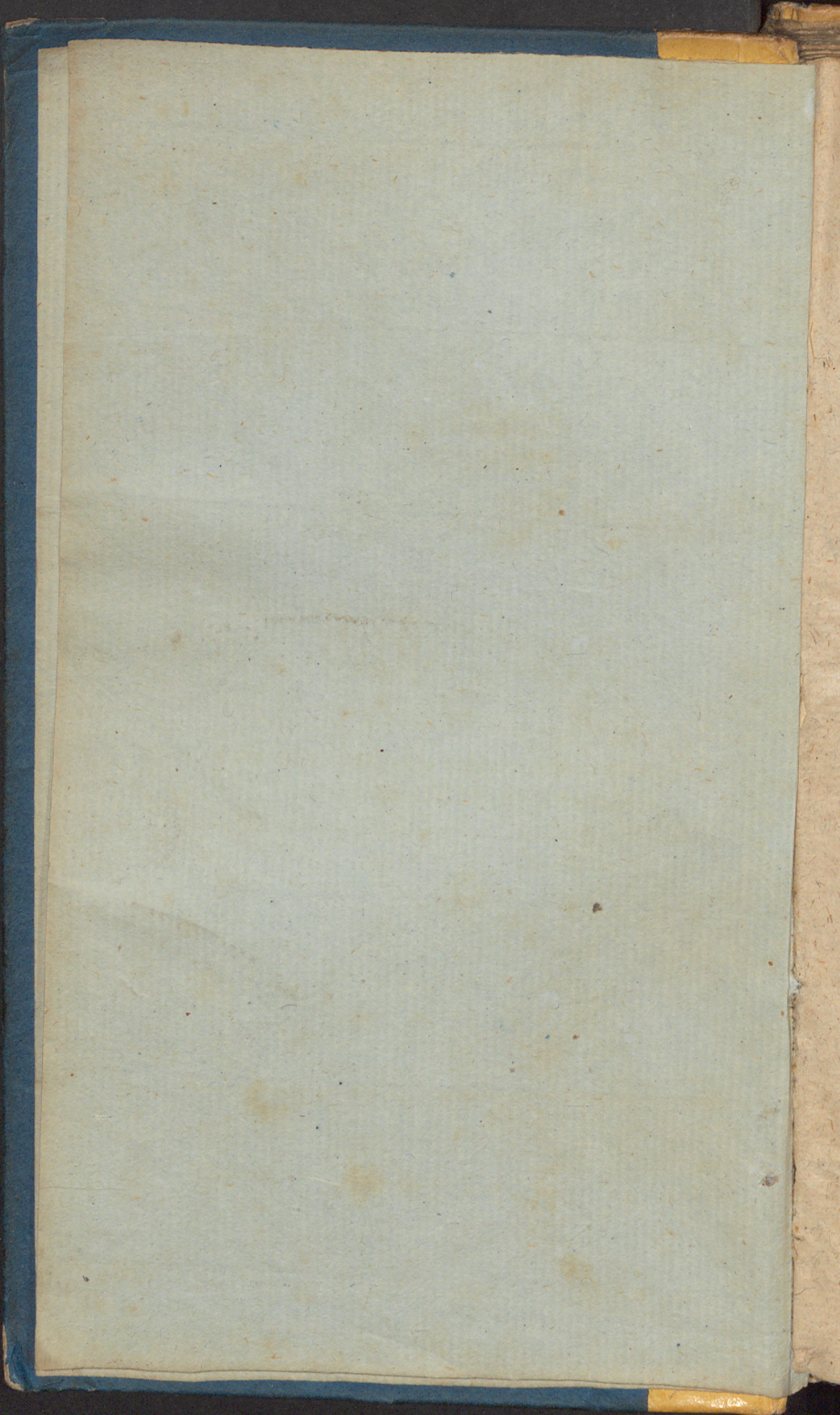
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1698537085>

Band (Druck) Freier  Zugang





<R> N.9 - 397. ¹⁻⁸ <



Die

4

eröffnete Heimlichkeit

der vornehmsten

natürlichen

Künste,

Wissenschaften

und

Kartenkünste zc.

Dritte Sammlung.

1784.

~~171~~

171

171

171

171

171

171

171

171

171



Kartenkünste und Künste.

Wann verschiedene Karten in unterschiedliche Reihen verlegt worden, zu errathen, welches Kartenblatt davon jemand im Sinne behalte.

Man nimmt 15 Karten, theilt dieselben in drey Reihen, so daß auf jede Reihe 5 Karten zu liegen kommen. Nun lasse man jemand davon eine Karte in Sinn nehmen, und wenn er solches gethan, frage man ihn, in welchem Haufen die Karte stecke, so er in die Sinne genommen, Wenn er es nun gesagt hat, so lege man die Reihe besagter Karten in die Mitte, zwischen den zwei übrigen Reihen, und decke sie nach zusammengefügter Ordnung wieder auf, und zwar wieder in drei Reihen, und frage wieder, ob die bemerkte Karte in der ersten, zwoten oder dritten Reihe zu finden sei. Hat man es nun zum zweiten Male erfahren, hebe man die Karte in erst bemeldter Ordnung wieder aus, nämlich, daß die Reihe, worinn die bemerkte Karte liegt, in die Mitte zu stehen kommen. Drittens verfolge man die Auslage der Karte in gleicher Ordnung der drei Reihen. Frage wieder, wo

A 2

die



die bemerkte Karte sei? Hat man nun dieses er-
fahren, so wird es der dritte Brief seyn, so
sich jemand in den drei Reihen in die Gedanken
gefaßt hat. — Solche Begebniß aber etwas künst-
licher und verdeckter zu machen, kann man die
Karte noch einmal vermischen, und die Reihe
worin die bemerkte Karte steckt, in die Mitte der
zwei andern legen, so daß sie in die Mitte der
15 Karten zu liegen komme, da sie dann die achte
der Ordnung nach seyn wird.

Ein besehenes Kartenblatt in ein anders zu verwandeln.

Man bediene sich hierzu einer gemalten Karte,
zeige dieselbe und sage: sehen Sie dieses Karten-
blatt an, und betrachten Sie, was ich Ihnen
für ein Kartenblatt vorzeige. Notabene, dieses
Kartenblatt muß man aber zuvor an der Seite
mit einem dünnen Aeschen geklebet, oder wie
ein Aß zugerichtet haben. Alsdann nehme man
den Hut vom Kopfe und lege ihn darunter, dann
kehre ihn mit einer Geschwindigkeit um, damit
es niemand merke, stelle dich alsdann mißver-
gnügt. Endlich frage: was es für ein Karten-
blatt gewesen? Hat jemand solches gesagt, so
hebe man den Hut auf, da denn die Zuschauer
mit viel Verwunderung ihr Kartenblatt in ein
Aß verwandelt sehen werden.

Wie unterschiedliche Kartenblätter, so
jemand sich in Sinn genommen, zu
errathen.

Man

Man nehme so viel Karten, als nur beliebig, und laße sie auf Befehl denjenigen sehen, der etliche davon begehrt im Sinn zu behalten, behalte aber anbei, das wie vielste Kartenblatt es sey zwischen dem ersten, andern oder dritten ic. und zu gleicher Zeit, da man die Karte sehen läßt, eine nach der andern, zehle man sie heimlich, und wenn sie im Sinn genommen worden sind, fahre man mit Zehlen fort, so weit es beliebt. Alsdann nehme man alle die Karten, deren Zahl man accurat weiß, oder die abgezehlet worden sind, lege sie auf den ungezehleten Haufen, so, daß so man sie noch einmal zu zehlen erlaubt, sie verändert zu liegen kommen, nämlich, daß die ersten die letzten werden, und die letzten die ersten, und so fort nach einander. Nun frage man, die wie vielste Karte sich jemand im Sinn genommen, und sagt dabei, daß solche Karte an diesem oder jenem Platz der Ordnung nach soll zu liegen kommen, mittelst aber, daß man rückwärts oder von hinten zu zählen anfängt, und bei dem ersten Brief eine gewisse Zahl ansetzt, mit Bezeichnung, die wie vielste Karte man gedacht habe; damit muß man der Ordnung nach fortfahren, bis man hinaus auf die gemerkte Karte kommt, sodann der vorgeschlagene Brief, den man bei sich vor heimlich abgezählet hat, seyn wird.

Wenn unterschiedliche Personen sich
 A 3 auch



auch unterschiedliche Blätter im Kartenspiels bemerkt, zu errathen, welches Blatt es sey, so sich jeder erwählet hat.

Gesetzt, es hätten sich vier Personen, auch vier unterschiedliche Karten ausersehen; so halte man diese den ersten Personen für, mit Bitte, sich eine daraus zu wählen, wenn solches geschehen ist, so lege man die Karte zu sich auf die Seite. Man nehme alsdann die andern vier Karten vor, halte solche der andern Person vor, um auch daraus eine zu merken. So auch mit der dritten und vierten Person. Darnach ergreife man die vier Briefe der ersten Person, lege sie in vier Reihen, und aus denselben lege man die vier Karten der andern Person, dann die von der dritten, und auf diese wieder den vierten. Zu der Reihe stelle man alsdann besonders auf eine Person, frage darnach, in welcher Reihe eines jeden Karte liege? Wenn nun der ersten Person ihr Blatt auch in der ersten Kartenstelle zu finden, das ist, wenn die erste Person sagt, es sei ihr bemerktes Blatt auch in dieser Reihe zu finden, so wird solches das erste seyn. Gleiche Bewandniß hat es alsdann auch mit der andern Person, denn die andere Karte in dieser Reihe wird auch ihr bemerktes Blatt seyn. Und so verhält es sich mit der 3. 4. 5. 6ten und mehrern Personen, und deren Reihe, mit denen es allen

allen in gleichen Verfolg bis zu Ende der Karten, seine gewisse Richtigkeit hat.

Wenn jemand einen König aus der Karte gewiesen wird, er doch denselben nicht herausziehen kann.

Man suche sich nach Belieben einen König aus dem Kartenspiele, und schneide denselben in der Mitte von einander, nehme zu der obersten Hälfte wieder einen andern König, lege solchen oben auf, und bedecke das Mittel mit dem Finger, so, daß man denket, es sey ein einziges ganzes Kartenblatt. Alsdann laße man einen andern diesen König bei den Füßen herausziehen, halte aber dessen oberste Hälfte sein feste, damit man den Spaß nicht merke. Alsdann kehre die Karte um, so wird sich der Herausziehende sehr wundern, daß er einen unrechten König heraus gezogen.

Ein Kartenblatt aus dem ganzen Kartenspiele herauszunehmen, es genau besehen, und wieder unter die andern stecken zu lassen; alsdann drei Karten vorzuzeigen, worunter die benannte Karte nicht zu finden, doch aber in den nachfolgenden dreien.

Wenn man die Karte gefunden, muß sie so unter die andern gesteckt werden, daß sie etwas

was vor allen hervor rage, und alsdann auch noch eine verstecken, welche den übrigen gleiche. Wenn dieses geschehen ist, kann man diejenige Karte, so an der ersten ist, zeigen, und fragen: ob das Kartenblatt nicht jemand seine Karte ist, welche er vorher ausgezogen, antwortet er mit nein, so lasse man sie fahren, und ziehe gar geschwinde seine Karte heraus, so die andern von den zwei hervorragenden Kartenblättern ist, lege sie sogleich auf den Tisch nieder; vermische die Karte nochmals durcheinander, und laß ihn wieder ein Kartenblatt sehen, und frage ihn: ob es nicht dieses Kartenblatt sey? wenn er nein spricht, so lege auch diese zu der vorigen Karte auf den Tisch nieder, zeige ihm noch eine andere auf gleiche Weise, und lege sie auch wieder dazu? Ungeachtet nun von den niedergelegten Karten, nach Ansehers eigener Aussage, keine der seinigen gegenwärtig gewesen, so kann man doch wissen, es sei unter solchen dreien Karten die seine mit befindlich, welches sich dann auch in der That und zu jedermanns Verwunderung so befinden wird.

Geliche Häufchen mit den Karten zu machen, und zwar so, daß unter denselben lauter Männer oder schlechtere Briefe zu liegen kommen.

Hier muß man etwas künfteln, nämlich: man muß die Obermänner, Könige, und s. s. aber

oben und unten, die schlechten Kartenblätter oder an der Seite etwas beschneiden oder abkürzen, so, daß jene kürzer als diese sind, diese über wieder schmaler, als jene sind. Darnach muß man sie unter einander mischen, und so viel Häufchen davon machen, als beliebet. Will man nun, daß unten lauter Männerchen zum Vorschein kommen sollen, so muß man in Häufeln der Karten, die Blätter nach der Breite legen; im Fall man aber lauter schlechte Kartenblätter verlangt, kann man dieselben auch nach der Länge aushäufeln, und damit trift es mit Männerchen und leeren Blätter zu.

Jemand ein Kartenblatt in die Hand zu geben, welcher, wenn er es umkehret, ein ganz ander Kartenblatt siehet.

Man bedienet sich bei diesem Kunststück einerlei Handlung mit der vorhergehenden Aufgabe, nur ist nötig, daß man das gesehene Kartenblatt voransüße, und die nächstfolgende Karte etwas hinaus schießen lasse, auch solche mit der Hand bedecke, daß sie nicht gesehen werde. Nachmals aber lasse man das erste Kartenblatt sehen, und befrage jemand, ob nicht dieß das herausgezogene Kartenblatt sei? Sagt man ja, so lasse man die Hand etwas sinken, und im Sinken der Hand das Blatt heraus, so man zuvor etwas hervorragen lassen, doch so geschwind, daß



der, so die Karte in Händen hält, selbst nichts davon merke. Unterdessen kann man fragen, ob er noch sein voriges Kartenblatt feste halte oder nicht, wenn er nun solches denke und doch darnach nicht hat, wird es ein Lachen bey den Zuschauern verursachen

Einem guten Freunde durch die Karte allerhand Heimlichkeiten zu schreiben.

Man nimmt ein ganzes Kartenspiel, und legt dasselbe in eine gewisse Ordnung, so, daß man diese Ordnung, so oft es dir beliebt, nach der Vermischung wieder findest. Dieses aber zu erhalten, so schreibe von einem Blatt zum andern mit sehr wenig Worten die Heimlichkeit, schreibe alsdann die Kartenblätter in einander, so wird solches niemand errathen können, ausgenommen dein guter Freund, dem du die Heimlichkeit vorher zu verstehen gegeben, dieser wird die Karte in sichere Ordnung bringen, und jedem das Vertraute sagen können.

Drei große Kartenblätter von gleicher Sorte zu nehmen, davon eine oben, die andere unten, die dritte aber in die Mitte des Laufens zu stecken, und leglich wieder alle zusammen zu bringen.

Dieses zu bewerkstelligen, muß man sich bemühen, damit ehe die drei gemalte Kartenblät.

Blätter es seien nun gleich drei Könige, drei Ober, drei Unter und s. f. auf dem Tisch gelegt werden, das vierte Blatt mit viel Geschwindigkeit oben auf dem Haufen zu liegen komme. Alsdann nehme man die übrigen 3 Karten, und lege eine davon oben, die andre in die Mitte, und die dritte unten. Ferner hebe man die Karte ab, und lege das unterste Theil oben, so kommen die drei gleiche zusammen.

Unterschiedliche Kartenhäufchen zu machen, und dabei zu sagen, was und welche Briefe die obersten auf solchen sind.

Ehe man diese Häufchen legt, so ist nöthig, daß man die obersten Karten wisse. Lege alsdann so viel Häufchen als du willst. Um aber zu wissen, welche Karten oben auf liegen, so nehme man von dem Häufchen ein Kartenblatt herunter, sagend: es sei dasjenige Kartenblatt, so man vorher gesehen. Nachgehends lege man das abgenommene Kartenblatt allein, und nehme auch bei dem zweiten Haufen ein Kartenblatt, als man abgenommen, nämlich dieses, so jemand bereits in der Hand hat, und die erste noch ist. Letztlich zeige man alle diejenigen Kartenblätter, so abgenommen worden, da man sich denn wundern wird, wie man solches errathen könne.

Sechs Häufchen mit den Karten zu machen,

chen, und nachgehends mit geschlossenen Augen ein gewisses Kartenblatt zu zeigen, was für ein Kartenblatt selbiges sei.

Man nimme das ganze Kartenspiel in die Hand, und mache, daß man geschwind das oberste von allen Kartenblättern zu sehen kriegt. Merke dieses oberste Kartenblatt recht, und verfertige demnach sechs Häufchen so groß dir beliebt. Man nimme aus denselben den größten Haufen, und legt davon so viel auf den andern, daß man noch ein Kartenblatt behalten möge. Dieses Kartenblatt gebe man den Umstehenden mit verschlossenen Augen, und sage, sie sollen es recht besehen, und nach ihrem Belieben wieder in den Haufen stecken, du wollest das Kartenblatt schon wieder finden. Wenn sie solches gethan haben, so mache deine Augen auf, und suche das Kartenblatt, so du erstlich durch deine Behendigkeit besehen hast; den dieses Kartenblatt ist es, welches die andern auch nach dir gesehen, und versteckt haben.

Ein artiges Kunststück mit vier Königen oder andern vier gleichen Karten, wie nämlich dieselbe in Gegenwart der Zuschauer curiös zu verstecken, und ohne Vermischung wieder zusammen zu bringen sind.

Man nehme vier gleiche Kartenblätter und bringe

bringe sie unter dem Spiel zusammen, halte aber
 eine von diesen vier Blättern über die andre nach
 der Hälfte, nicht anders, als wie man, sie beim
 gemeinen Spiel in der Hand zu halten pflegt.
 Zwischen die allerunterste stecke zwei andere Briefe
 und bedecke sie mit der untersten Karte, daß
 man die zwei andern nicht sehe, und streife nach-
 gehends alle gegen dich zu; ziehe davon eine
 unten heraus, laß sie sehen, und lege sie oben
 auf, sage: Das ist eine von den vier gleichen
 Karten. Ziehe noch eine andere hervor, ohne
 die Karte sehen zu lassen, welche, wenn sie eine
 von den 2 hinten bedeckten Karten, nämlich die
 unterste der vier gleichen gewesen, so ziehe noch
 eine von unten heraus, stecke sie auch ohne je-
 mand dieselbe sehen zu lassen, gleich der vorigen
 in die Karte, und sage, das ist nun die dritte
 von den gleichen, (wenn er die zwei Karten, so
 hinter den ersten bedeckt waren, nicht gesehen
 hat) so bleiben unten noch drei gleiche Karten
 beisammen, oben aber liegt nur eine; denken
 folglich die Umstehende, daß nur eine oben und
 unten sei, und noch zwei in dem Spiele. Da-
 rum laße man das Spiel abheben, so oft nur
 beliebt, und setze den untersten auf den abgeho-
 benen Haufen, so kommen alle die vier gleiche
 Karten zusammen.

Eine Karte ausziehen zu lassen, und
 dieselbe unter die andern wieder zu ver-
 mischen,



mischen, hernach aber zu machen, daß gemeldte Karte, wenn man das ganze Kartenspiel oben wider einen Balken wirft, nur allein das befehene Blatt an demselben kleben bleibt, die übrigen aber alle herunterfallen.

Leget Roth, Schellen, Grün und Eckern, die nach ihrer gehörigen Ordnung im Spiele, der Sechsten eines zum Dauß gerechnet; laßt alsdann ein Kartenblatt ausziehen, und es wieder hinein stecken. Ehe man aber solche Karte hineinsteckt, muß man zuvor das ganze Spiel mit besonderer Geschwindigkeit, und daß es die Zuschauer nicht bemerken mögen, umwenden, damit das gefehene Kartenblatt verkehrt zu liegen komme, und auf diese Manier leichtlich möge erkannt werden. Dieses Kartenblatt bringt geschwind oben auf die Karte, und schmieret es mit etwas weißen Wachs und Kalk unter einander geschmolzen, oder mit etwas Vogelleim, damit aber die Zuschauer solches nicht merken, kann man das Kartenspiel unter den Tisch bringen, und solches desto heimlicher machen. Wenn dieses geschehen ist, so werfet das ganze Kartenspiel über euch hin, so werdet ihr sehen, daß, wo das beschmierte Kartenblatt antrifft, daselbst wird es auch kleben bleiben, die übrigen Kartenblätter aber werden herunter fallen, und eine

eine seltene Verwunderung bei den Zuschauern verursachen.

Durch die Karte zu sehen, und zu errathen, was es für ein Blatt sei, welches man zum Plaisir oder Kurzweil den Zuschauern zeigt.

Dieses ist ein sehr lustiges Spiel, und ist werth für andern gesehen zu werden. Um solches desto kurzweiliger zu machen, müßet ihr mit prächtigen Worten und aufgeblasenen Worten, euch bei den Zuschauern ein mehreres Aufsehen erwecken. Gehet demnach erstlich mit einem, der euch in der Sache der Verschlagenste zu seyn dünket, etwas bei Seite, und saget zu ihm, daß ihr ein Kunststück zu probiren gesonnen seid, er soll sich darum recht zur Sache schicken, und auf folgende Abrede Achtung geben.

Wenn ihr die ganze Karte vor eure Stirn oder Augen bringet, so soll er euch sagen, ob die förderste Karte eine gemalte oder schlechte Karte, ein Mann oder kein Mann sei; das ist, er soll sich neben euch setzen, daß er mit seinem Fuße den eurigen erreichen könne, und so oft ein Mann vorkömmt; euch mit dem Fuße anrühren.

Wenn ihr nun solches mit einander so verabredet habt, so saget: Ihr Herren sehet hier die Karte an, sie ist ganz und fehlt kein Blatt.
Diese



Diese Karte will ich vor die Stirn halten und euch sagen wenn ein Mann oder kein Mann kömmt. Fanget an und sagt: Das ist kein Mann, und legt das Blatt hin, — ziehet weiter fühlet und sprecht: das ist ein Mann, und so fort, bis die Karte alle ist.

Eine Karte abzuheben und besehen zu lassen, dieselbe wieder aufzulegen, und in eine andere Karte zu verwandeln.

Man nehme aus dem ganzen Kartenspiele drei oder mehr Blätter, kehre dieselben so um, daß das ganze Spiel oben an der Karte bedeckt bleibt. Fasse sie alsdann in deine Hand, und laß ein Kartenblatt von oben abheben und besehen, auch wieder oben darauf legen. Endlich kehre mit sinkender Hand sehr geschwind die ganze Karte um, und frage zugleich, was für ein Kartenblatt oben auf liege? Da man denn gänzlich denken wird, als läge das Kartenblatt oben, welches sie besehen, und selbst darauf gelegt haben. Wollen sie nun etwa wetten, so wette mit ihnen um einen Gulden, oder weniger, und wenn sie darein gewilliget, so laß die Karte abheben, welches die Mühe gewiß bezahlt.

Einem zu sagen, welches Kartenblatt er unter 21 Kartenblättern in Sinn genommen.

Man

Man nehme 21 Kartenblätter in die Hand, lege davon dreie nach einander auf einen Tisch, so, daß man die Farbe sehen kann, darnach lege wieder drei, dann noch einmal so viel, und das bis alle 21 Blätter auf einander in drei Haufen, in welchen jeden sieben Blätter sind, zu liegen kommen. Indessen aber, da du so mit dem Herumlegen beschäftigt bist, so sage zu jemand am Tisch, er soll ihm ein Blatt, was er für ein Blatt wolle, in Sinn nehmen. Bist du fertig, so frage, in welchem Haufen das Kartenblatt, so er sich in Sinn genommen, liege. Nimm alsdann die Haufen wieder auf, doch so, daß der Haufen, darinn das Blatt liegt, so der andere in Sinn genommen, in die Mitte komme. Dann lege die Blätter abermal auf den Tisch, so, daß wieder drei Haufen werden, und sprich zu der Person, sie soll Achtung geben, in welchem Haufen das Blatt, so sie in Sinn genommen, kommen werde, laß dir denselben Haufen zeigen. Nun nimm die Haufen im dritten Mal zusammen, und zwar in erst beschriebener Ordnung, lege die Kartenblätter auf den Tisch wie zuvor, doch daß drei Haufen allezeit bleiben. Heiße die Person nochmals Achtung geben, in welchem Haufen ihr in Sinn gefasstes Blatt zu liegen komme. Hat sie dir solches gesagt und gewiesen, so bringe die Haufen noch ein-

B

mal



mal zusammen, verstehe wieder so, daß das bemerkte Blatt in die Mitte komme. Endlich zähle die Kartenblätter, entweder von vorne oder von hinten her, so ist gewiß allemal das eilfte Blatt dasjenige Blatt, welches der andere in Sinn genommen.

Fünf Kartenhäufgen zu machen, und unbezehen erliche Blätter verlangen, und solche nachgehends wie man sie verlangt, so auch zeigen könne.

Man mengt ein Kartenspiel, und giebt dabei Achtung, daß man ein Blatt oben aufbringe, und es das erste werde, allbereits, wie schon in einer Aufgabe von vier Briefen gelehret worden, wenn man dieses erste Kartenblatt wohl behalten hat, alsdann machet man fünf Häufgen, und merket das Häufgen recht, in welchem das bezehene Kartenblatt liegt. Dann ergreift man einen andern Haufen es sey gleich welcher es wolle, nur diesen ausgenommen, darauf das bekannte Blatt liegt. Nehmt davon oben ein Blatt herunter, und fordert zugleich eben das Blatt, so man weiß, daß es auf einem unter diesem Haufen lieget. Bezehet das Blatt, so ihr kriegt, und greift wieder auf einen andern Haufen, in welchem wieder nicht das zu erst bezehene Kartenblatt liegt, nehmt auch zugleich ein Blatt,

Blatt, und fordert zugleich dasjenige Blatt, so man schon in der Hand hat. Was man nun hier für ein Blatt erhält, das fordert man wieder, und nimmt zugleich ein Blatt von dem dritten Haufen, welches aber auch das bewußte und anfangs bemerkte Blatt seyn solle. Ferner fordert man dasjenige Kartenblatt, welches man vom vierten Haufen gekriegt, nehmt davon, gleichwie schon vorhero gesagt worden, ein Blatt hinweg. Endlich aber verlangt man das Blatt, so man eben jetzt gekriegt hat, und kriegt jetzt allererst von dem fünften Haufen, welcher derjenige ist, dessen oberstes Blatt man gewußt hat. Dasjenige Blatt, so man zuerst gefordert, steckt man geschwinde in seine Hand voran, damit es das erste werde, unter den verlangten Blättern, so kann man nachgehends alle verlangte Kartenblätter nach begehrtter Ordnung auf den Tisch legen.

Von zwölf Kartenblätter neune auf den Tisch zu legen, nämlich drei und drei in jeder Reihe, und die übrigen dreie so zu legen, daß man von oben herunter, und von unten hinauf überall viere zählen kann.

Nehmet zwölf Kartenblätter, leget davon neune auf den Tisch, so, daß ihr zuerst drehe
 B 2 nach

nach einander legt, darunter wieder dreye, und endlich nochmals dreye. Dann gebt die übrig gebliebenen dreye einem, so mit am Tische sitzet, in die Hand, und spricht: Er soll nun diese drei Kartenblätter so legen, daß man überall von beiden Seiten, sowohl zur Rechten und zur Linken, als auch von unten hinauf, und von oben herunter, viere zählen könne; welches aber keiner, ohne der davon genaue Wissenschaft hat, leichtlich zu wege bringen wird. Hernach nehmet die drei Kartenblätter, leget eines auf das erste in der obern Reihe, das ander auf das mittelste Blatt in der mittlern Reihe, und das dritte auf das letzte Blatt in der untern Reihe; so können von allen Seiten her, wie auch von oben herunter, und von unten hinauf, überall vier gezählet werden.

Sechs Häufgen mit der Karte zu machen, und hernach mit geschlossenen Augen eine gewisse Karte zu zeigen, auch zu wissen, was die gezeigte Karte für eine Karte gewesen.

Man nimmt das ganze Kartenspiel in die Hand, und macht, daß man in Geschwindigkeit das oberste Kartenblatt von allen siehet. Dar- nach macht man sechs Haufen, so groß man will; nimmt

nimmt davon den untersten und größten Haufen, und legt von demselben so viel auf den andern, daß man noch einen behält, denselben giebt man den Umstehenden mit geschlossenen Augen, oder man gehet an eine Seite und saget, daß sie dieses Kartenblatt sehen, und nach ihrem Belieben unter dem Haufen verstecken mögen, man wird dieses Blatt schon wieder finden. Wenn sie nun solches gethan, so machet eure Augen auf, oder kommet wieder hervor, und alsdann suchet eure erst gesehene Karte, welche oben dieselbe ist, welche die andern auch gesehen, und versteckt haben.

Ein Kartenblatt auf dem Tisch gehen zu machen.

Dieses kann am besten bei Abendzeit verrichtet werden. Man nimmt darzu ein langes und dünnes Weiberhaar, machet selbiges zwischen eurer Brust und Nabel an einen eurer Knöpfe mit einem Ende feste an, an das Ende aber klebet etwas Wachs, und machet solches in der Geschwindigkeit an eine Karte fest, geht alsdann rings um den Tisch herum, so wird euch das Kartenblatt allenthalben nachgehen.

Ein Kartenblatt in einem Gefäße mit Wasser tanzen zu machen.

Man setzet ein Gefäß mit Bier, oder Wasser



set auf den Tisch, man nimmt ein langes Webberhaar, klebet es mit dem einen Ende mit Wachs an die Karte, mit dem andern aber zwischen das Fleisch und dem Nagel des Zeigefingers, man wirft das Kartenblatt in das Gefäß, und machts mit den Fingern auf dem Tische, als wenn man auf einem Instrumente spielte, so kann man das Kartenblatt nach Belieben regieren.

Ein Kartenblatt von seiner Stelle hinwegzubringen, ohne es zu berühren.

Nehmet ein Kartenblatt und wettet mit einem, ihr wollet etliche Schritte vom Kartenblatte stehen, einen andern aber so nahe dabei bleiben lassen, daß er die Hand darüber halten könne, jedoch das Blatt nicht anrühre, und alsdann wottet ihr ein Zeichen geben, nach welchem ein jeder nach dem Kartenblatt greifen könne; ihr wolltet aber die Karte viel eher ergreifen als er, da ihr doch das Zeichen geben wottet, ehe ihr von eurer ersten Stelle wegkommt. Wenn die Wette nun richtig ist, so macht alle Thüren und Fenster in der Stube zu, da ihr es probiren wollet, und laßt nur ein einziges Fenster offen stehen, legt das Kartenblatt auf des offenen Fensters Rahm, so, daß es halb auf dem Fensterrahm zu liegen komme, die andre Hälfte aber einwärts liege,
laßt

laßt ihn damit an der Seite des Kartenblatts stehen, und die Hand einer Spanne hoch davon drüber halten, ihr aber stehet bei der Stubenthür und sagt, ihr wollt bei der Thüre stillstehend ein Zeichen geben, wenn ihr nämlich sagen würdet, Paus, solle jeder unter beiden Personen nach der Karte zugreifen, und wer sie am ersten kriege, der habe gewonnen. Wenn dieses so verabredet, so ergreift die Klinke an der Thür, reißet die Stubenthür auf, und schreiet: Paus, — so wird die Luft, so durch die eröffnete Stubenthür verursacht wird, das Kartenblatt zum Fenster hinaus wehen. Weil ihr nun bei der Thüre seid, so könnet ihr eher nach dem Blatte laufen, als derjenige, so bei dem Fenster stehet, und ihr gewinnt die Wette.

Künste.

Einen goldnen Ring an einen Zwirnfaden zu hängen, den Faden anzubrennen, daß der Ring an der Asche hängen bleibt.

Vermische eine Hand voll Salz mit einem halben Quartier Regenwasser und legt den Zwirn hinein, laßt selbiges drey mal 24 Stunden stehen, nehmt ihn darnach heraus, und laßt ihn an der Stube trocknen. Die Probe damit zu machen,

B 4

nimmt

nimmt man einen zweifachen Faden, und hängt den Ring daran. Alsdann zündet man den Faden von unten an, und sieht mit Verwunderung, wie der Ring in der Luft hängen bleibt.

Das ein hölzerner Kopf rede,

Man läßt sich bei einem Bildhauer einen hölzernen Kopf machen, der inwendig hohl ist, der die Augen, Zunge und Mund bewegen muß, alsdann setzt man den Kopf auf einen Tisch, in welchem ein Loch muß gemacht seyn, daß der unter dem Theater verborgen ist, durch die Oefnung mit einem Sprachrohr ihn reden mache.

Ein zerbrochenes Glas wieder ganz zu machen.

Man nimmt Gips, macht ihn an mit Eyweiß, und bestreicht die zerbrochenen Gläser damit. Oder man nimmt hiezu Mastix, zerreibt den Mastix wohl mit reinem Wasser, nimmt dann die Stücke von Stein und Glas, schmiert es daran, und läßt es so trocken werden, hält es alsdann zum Feuer, damit der Mastix weich werde, setzt dann die Stücke zusammen, so wird es ganz.

Daß ein umgestürzter Topf eine Schüssel voll Wasser in sich ziehe.

Man

Man füllt eine tiefe Schüssel mit Wasser, sodann läßt man in einem etwas weiten und erwärmten Topf, einen angezündeten Loth Flachs oder Bogen Papier ausbrennen, wenn solches fast vorbei ist, so stürzt man den Topf mit seiner Mündung in die Schüssel mit Wasser, so zieht der Topf das Wasser begierig in sich, welches mit Lust zu sehen ist.

Schwarze Haare zu machen.

Die Rinde von Eichenbäumen in Wasser gekochet, und das Haar öfters damit gewaschen, machet schwarze Haare.

Buchstaben zu schreiben, so man nicht ehe lesen kann, es werde denn das Papier durch Wasser gezogen.

Man nimmt geflossene Alaun, zerläßt sie in Wasser, und schreibt damit auf ein weißes Papier, was man will, wenn denn das Geschriebene trocken ist, und man es lesen will, so ziehet man die Seite, wo nicht drauf geschrieben worden ist, durch Wasser, so kann man die Buchstaben lesen.

Etwas zu schreiben, das man auf dem Papier nicht eher lesen kann, als bis man es gegen das Feuer hält.

Nehmet Salmiak, stoßet es klein, und zer-

B 4

läset



laſſet es in Waſſer, ſchreibet alsdann damit auf das Papier, und laſſt es trocken werden, wenn man nun das Papier gegen das Feuer hält, wird man es leſen können. Dieſes thut auch auf gleiche Weiſe der Limoniensaft oder Alaunwaſſer.

Eine Kunſt Fiſche zu angeln, wenn auch nur einer im Waſſer iſt.

Nimm eine Henne oder Hühngen, oder einen Vogel, thu ihm das Eingeweide heraus, und ſtreue Safran ſtatt des Eingeweides darein, lege oder thue die Henne oder den Vogel an einen warmen Ort, ſo wachſen goldgelbe Würmgen darinn, die ſtecke an die Angel, wenn nun Fiſche im Waſſer ſind, ſo beißen ſie an dieſe Würmer an.

Krebſe ohne viel Arbeit zu fangen.

Mache einen Buſch von Dornen zuſammen, darnach fange drei oder vier Fröſche, und ziehe ihnen die Haut ab, binde ſie an die Dornen, darnach lege ſie ins Waſſer, wo Krebſe ſind, ſo kannſt du in einer Stunde oder zwei Stunden, viele Krebſe fangen.

Gezogene Federspulen zu machen.

Es wird ein Topf voll durchgeſiebte Aſche geſüllet, Kohlen um den Topf gelegt, daß die Aſche warm wird, eine Federkiele nach der andern bis an das Gefieder in die warme Aſche geſteckt, wie
der

der bald herausgenommen, auf das Knie gelegt, mit dem Messerrücken eines starken Messers stark gestrichen, mit einem wollnen Lüchelgen gewischt, so wird die Federkielen glänzend, die obere Haut geht herunter, und auf beiden Seiten kriegt die Federspule helle Striche, und wird dabei ganz harte, läßt man aber die Federkielen zu lange in der Asche, so verbrennt sie, folglich muß man genau Achtung darauf geben.

Daß die Milch nicht zerrinnet.

Wenn man etwas Canarizucker in die Milch wirft, so zerrinnet sie nicht, man mag solche so lange über dem Feuer haben, als man will. Wenn man ein Stückgen Canarizucker in ein Butterfaß wirft, so kann man nicht buttern, denn die Sahne geht nicht zusammen.

Dürre welsche Nüsse wieder frisch zu machen.

Man thut die treugen Nüsse in ein Glas voll Wasser, wirft eine Hand voll Salz hinein, und läßt sie einen halben Tag stehen, so kann man sie gleich den frischen Nüssen schälen, und schmecken auch so.

Die Eyer zu probieren ob sie frisch oder nicht frisch sind.

Man lege ein Ey in ein Gefäß voll Wasser, wenn



wenn das Ey untergehet so ist es frisch, schwimmet es aber auf dem Wasser, so ist es nicht frisch.

Stube oder Kammer schwarz scheinend zu machen.

Mische Dinte oder Kühruß unter Del, thue es in eine Lampe, zünde sie an, so scheinen alle Menschen herum so schwarz wie die Mähren.

Daß das Fleisch nicht weich zu kochen ist.

Wenn man ein Stück Blei in den Kochtopf wirft, so kann man das Fleisch in etlichen Tagen nicht weich kochen.

Daß das Fleisch bald weich koche.

Wenn man Salz unter einen Topf schüttet, darin man Fleisch kocht, so wird das Fleisch bald mürbe, wenn es gleich von alten zähen Fleisch ist, — Man kann auch eine harte Brodrinde nehmen und sie mit dem alten Fleische kochen.

Flöhe zu fangen.

Nimm ein weiß wollen Tuch, bestreiche es mit Eßmilch, leg es in das Bette, so werden so viel als im Bette seyn, an das Tuch kommen.

Wie mau einen Gänserich für eine Gans erkennen soll.

Ein Gänserich hat höhere Beine als eine Gans.

Gans. Item, wenn man den Gänserich beim Kopf ergreift, so schreiet er, das thut eine Gans nicht.

Daß ein Hund gerne bei dir bleibe.

Nimm ein Stückchen Brod, und lege es unter die Achseln, daß es an dem Orte ziemlich beschwitzet werde, und gieb es dem Hunde zu fressen. — Oder speye ihm oft in den Mund.

Ohne Kalender zu wissen, ob der Mond im Abnehmen oder Zunehmen sei.

Wenn man sich gegen den Mond stellt, und der Mond auf der Seite zur rechten Hand, einen hohlen Einschnitt hat, so ist er im Abnehmen, kann man aber mit der linken Hand in den Einschnitt des Mondes greifen, so ist er im Zunehmen, und ist er ganz rund, so ist er voll.

Einen Teller in der warmen Stube anzufrieren zu machen.

Man gießt Wasser auf den Tisch, und setzt auf dasselbe einen zümmernen Teller, auf den Teller thut man gesalznen Schnee, oder in Ermangelung dessen gesalznes Eis, so wird der Teller auf dem Tische anzufrieren, sobald der Schnee auf dem Teller anfängt zu schmelzen. Merkwürdiger hingegen ist folgendes Kunststück mit glühenden Kohlen. Nimm einen zümmernen Teller, thue Schnee darauf, und mische gemeines Salz darunter, setze diesen Teller auf glühende Kohlen, blase sie stets an, auf den gesalznen

salznen Schnee setze einen andern zinnernen Teller, auf welchen kaltes Wasser gegossen wird, so wird es keine Minute dauern, daß der Schnee schmelzt, und das Wasser auf dem Teller in Eis verwandelt wird.

Die Maulwürfe zu fangen.


Dies ist ein Kunststück der Bauern, die Maulwürfe auf den Wiesen zu vertreiben. Man gräbt ein ziemlich tiefes Loch in die Erde, stellet einen tiefen verglasurten Topf hinein, der oben enge und unten weit ist, und wirft einen todten Krebs darein. So bald nun der Maulwurf den übelriechenden Krebs riechet, so kriechet er hinein, fällt in den Topf, kann aber nicht wieder heraus, und hat sich selbst so gefangen.

Die Wanzen zu vertreiben.

Man koche Brasilianischen Pfeffer im Wasser, und beschmiere die Betten und Wände damit.

Auf chinesische Art zu lackiren.

Man nimmt saubern und schönen Gummilack, thut solchen in ein weites Glas, damit selbiges nicht zubreche, man gießt hierüber guten starken Brantwein, daß er vier Finger hoch darüber stehe, solches läßt man 2. oder 3. Tage zusammen stehen, dazwischen aber zuweilen mit einem Spatel umgerührt, daß sich das Laka nicht an das Glas anhänge. Wenn dieß geschehen, so laß es durch ein Tuch laufen, und drücke



esse es mit den Fingern aus, giesse es dann in ein Glas mit einem engen Halse; dieses muß wieder 24 Stunden auf einem warmen Ofen oder in warmer Asche stehen und digeriren, so wird der schöne durchscheinende Firniß oben stehen, welcher dann der eigentliche Firniß ist, womit man alles kann glänzend machen.

Einen traurigen Menschen frölich zu machen.

Wer am Geblüte beschwert ist, daß er allezeit traurig ist, der esse das Kraut Storchschnabel, mit Poley und Kauten ana (eines so viel als das andere) gepülvert, und esse das mit Brod, das stärkt das Herz, und macht frölich. Wie es zu machen, daß man des Nachts ohne Licht schreiben, oder andere Geschäfte verrichten kann.

Nimm von den Käferchen, so bei Nacht leuchten, nur denjenigen Käfer, so bei Nacht leuchtet, stoß den Käfer zu Pulver, thue ihn in ein Glas, mit gleich so viel Quecksilber, lege es in Rosmisch 15 Tagelang, distilliere es im Alembic, setze es an einen finstern Ort, so giebt es einen solchen Schein von sich, daß man alles dabei ohne Licht verrichten kann. So kann man auch einen Becher oder Geschirr, viel scheinbarer bei Nacht als am Tage machen, wenn man Goldkäfer distillirt im Alembic, und das Geschirr mit Wasser befeuchtet.

Zu

Zu wissen, wie viel Augen unten und oben, einer mit Würfeln geworfen hat, ohne sie zu sehen.

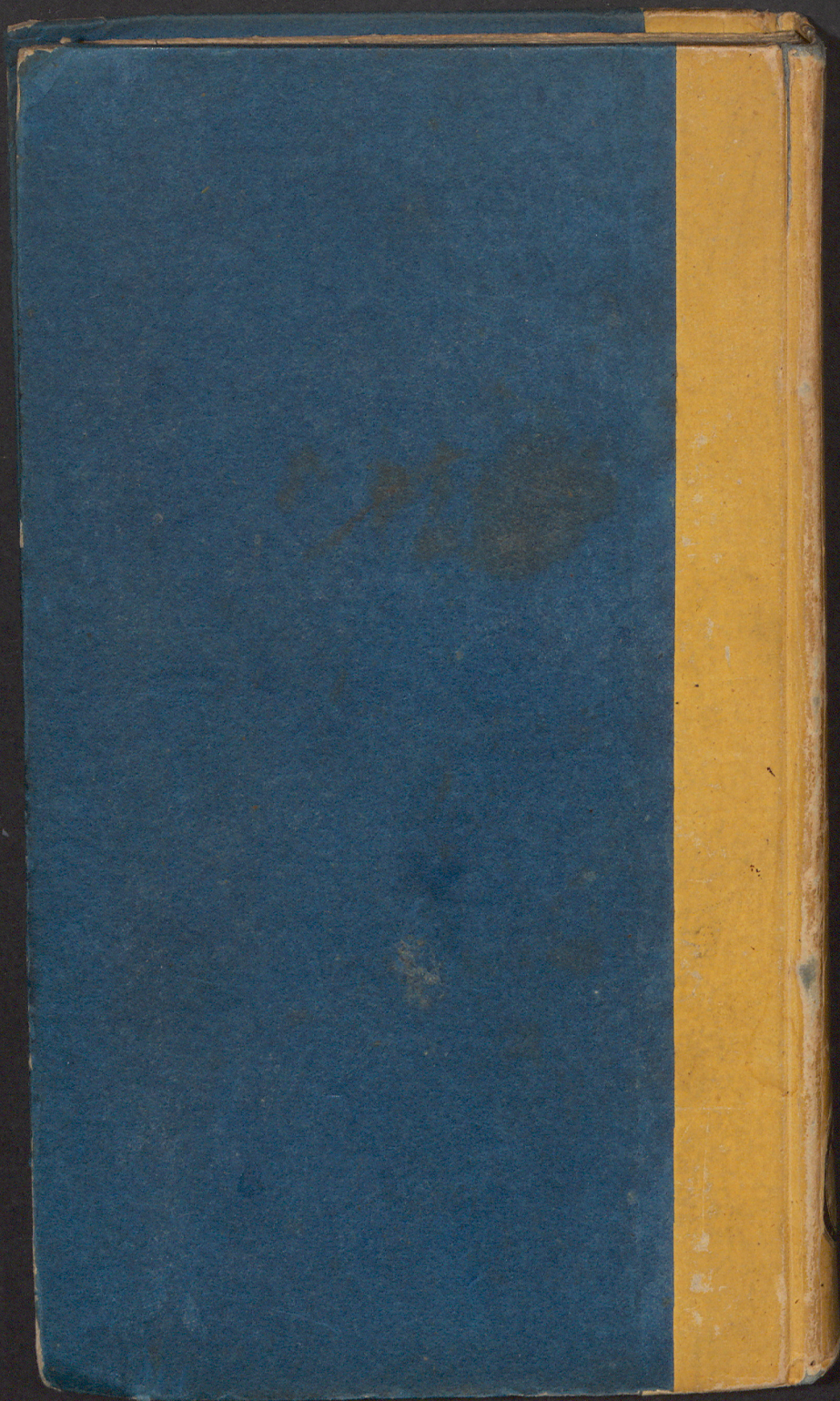
Man mag einen Würfel werfen wie man will, so stehen allemal unten und oben sieben Augen, also mit zwei Würfeln 14. und mit 3 Würfeln 21. und so weiter, und auf diese Weise kann man allemal wissen, wie viel Augen einer geworfen.

Hirschfänger und Degenklingen zu putzen.

Man nimmt Zinnasche, macht selbige mit Brantwein an, und damit werden die besflechten und schmutzigen Klingen gepußt; so werden alle Flecken davon herausgehen.

Eine wohlriechende Seifenkugel zu machen.

Man nimmt spanische Seife 2 Unzen, Florentinische Violonwurz, Sandelholz, jedes ein halbes Quentgen, Rosenholz und Nelkenöl, von jedem 6 Tropfen, diese Stücke alle müssen zusammen geknetet und runde kleine Seifenkugeln daraus gemacht werden.



28

wenn das E
met es aber

Stube od

Mische
es in eine Lo
Menschen h

Daß das
Wenn
wirft, so kat
nicht weich

Daß d
Wenn
darin man
mürbe, wen
— Man ka
und sie mit

Nimm
Eiselmilch
viel als im

Wie mau

Ein G

ist es frisch, schwim
er, so ist es nicht frisch.

schwarz scheinend
en.

hruß unter Del, thue
an, so scheinen alle
z wie die Wöhren.

weich zu kochen ist.
Blei in den Kochtopf
isch in etlichen Tagen

und weich koche.
er einen Topf schüttet.
wird das Fleisch bald
alten zähen Fleisch ist,
erte Brodrinde nehmen
he kochen.

angen.
Zuch, bestreiche es mit
Bette, so werden so
n das Zuch kommen.

rich für eine Gans
soll.
here Deine als eine
Gans.

